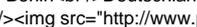




## Erste Hilfe für Haie und Rochen

Erste Hilfe für Haie und Rochen  
WWF begrüßt Ausweitung des Haischutzes  
Ab Sonntag stehen Mantarochen- und fünf Haiarten unter dem internationalen Schutz des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES). Das heißt, Haie und Haiprodukte dürfen nur noch unter strengen Regeln international gehandelt werden. Die Neuregelungen betreffen Heringshai, Weißspitzen-Hochseehai sowie mehrere Hammerhai- und Rochenarten. Für den WWF war die Neuregelung überfällig. Ursprünglich hatte sich die Staatengemeinschaft auf der internationalen CITES-Artenschutzkonferenz bereits 2013 auf einen schärferen Schutz verständigt. Die Umsetzung der Beschlüsse erfolgte jedoch erst jetzt, um den betroffenen Ländern - neben China u.a. auch Portugal und Spanien- Zeit zu geben, die Umsetzung der neuen Handelsregeln vorzubereiten. "Gefährdete Haie werden durch das Abkommen endlich besser geschützt", freut sich Volker Homes, Leiter Artenschutz beim WWF Deutschland. In der Vergangenheit sei ein verbesserter Schutz mehrfach am Widerstand Japans, Chinas und anderer vornehmlich asiatischer Länder gescheitert. Auch wenn die Nachfrage nach Haifischflossen aktuell sinkt, schätzt der WWF, dass fast ein Viertel der über 400 Hai- und Rochenarten bedroht sind. Hauptgrund dafür ist die Überfischung. Haiflossen gelten in Asien nach wie vor als Delikatesse. Besonders umstritten ist die Fangmethode, das sogenannte "Shark Finning". Die Fischer schneiden die Flossen ab und werfen das sterbende oder tote Tier zurück ins Meer. Zwischen 1950 und 2003 stiegen die Haifischfänge weltweit von etwa 273.000 auf fast 900.000 Tonnen. Danach sanken die offiziellen Fangzahlen leicht, doch das liegt nach WWF-Einschätzung nicht an einem Bewusstseinswandel, sondern hauptsächlich an den einbrechenden Populationszahlen. Volker Homes vom WWF geht davon aus, dass die tatsächlichen Fänge noch deutlich höher liegen, da viele Haie illegal von Piratenfischern gefangen werden. Der WWF schätzt, dass rund 100 Millionen Exemplare pro Jahr gefangen werden und warnt: "Die hohen Fangzahlen lassen sich nicht durch eine schnellere Reproduktionsrate ausgleichen. Haie wachsen sehr langsam und sie erreichen die Geschlechtsreife bei manchen Arten erst mit 30 Jahren." Hintergrund CITES  
Als das Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) 1973 in Washington unterschrieben wurde, hatte der Ausverkauf der Natur Hochkonjunktur: Krokodilleder und Ozelot- oder Leopardenfelle waren ebenso in Mode wie Souvenirs aus Elfenbein oder Medizin aus Nashorn- Pulver. Das Abkommen gilt als Instrument verbindlichen internationalen Rechts für derzeit 180 Nationen (Vertragsstaaten) und schützt mehr als 5.000 Tier- und 28.000 Pflanzenarten. Die meisten davon dürfen nur mit Ausfuhrgenehmigung der Ursprungsländer gehandelt werden, mit anderen ist kommerzieller Handel international untersagt. Im Unterschied zu anderen internationalen Konventionen kann CITES bei Nicht-Einhaltung über einzelne Vertragsstaaten Sanktionen verhängen.  
World Wide Fund For Nature (WWF)  
Reinhardtstr. 14  
10117 Berlin  
Deutschland  
Telefon: 030 311777-0  
Telefax: 030 311777-199  
Mail: info(at)wwf.de  
URL: <http://www.WWF.de>  


## Pressekontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

WWF.de  
info(at)wwf.de

## Firmenkontakt

World Wide Fund For Nature (WWF)

10117 Berlin

WWF.de  
info(at)wwf.de

Der WWF will die Umwelt entlasten und er braucht finanzielle Mittel für den Naturschutz. Um diese Ziele zu erreichen, können Unternehmen wichtige Partner sein. Es gibt unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit. Sie reichen von Firmenspenden und Sponsoring-Maßnahmen über Lizenzkooperationen bis hin zu strategischen Kooperationen. Unser Ziel ist es, Gelder von Unternehmen in den Naturschutz umzuleiten. Aus diesem Grund arbeitet der WWF mit kleinen, mittleren und großen Unternehmen zusammen, die die Ziele des WWF unterstützen. Jede Kooperation ist individuell. Zu unseren Grundsätzen gehört es, konstruktiv und lösungsorientiert zu agieren, aber auch ein kritischer Sparringpartner zu sein. Ein wichtiger Baustein der Zusammenarbeit ist stets die Förderung des Umweltbewusstseins bei Kunden, Mitarbeitern und anderen Interessengruppen. Auch die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage bestätigen unser Handeln: Drei Viertel der Bevölkerung befürworten eine finanzielle Unterstützung des WWF durch Unternehmen (76%). Durch strategische Kooperationen mit wichtigen Wirtschaftsträgern nimmt der WWF Einfluss auf die Förderung von ökologisch nachhaltigem wirtschaftlichem Handeln. Wir arbeiten mit Unternehmen zusammen, um sie zu verändern. Die Wirtschaft schätzt den WWF als kompetenten, verlässlichen aber unabhängigen Partner, weil er wichtige Probleme anspricht und innovative Lösungswege aufzeigt. Jahr für Jahr erfreut sich der WWF einer wachsenden Zahl von Unterstützern. Immer mehr Menschen empfinden es als selbstverständlich, wo immer nötig der bedrängten Natur und Umwelt zu helfen. Sie sehen im WWF einen sachverständigen, lösungsorientiert arbeitenden Partner. Insgesamt wurden 54,3 Millionen Euro für Projekte, satzungsgemäße Kampagnen und Aufklärungsarbeit, Fördererbetreuung und -gewinnung sowie allgemeine Verwaltung verwendet. Der Anteil der Ausgaben für die allgemeine Verwaltung lag im abgelaufenen Geschäftsjahr bei fünf Prozent. Insgesamt wurden 2,8 Millionen Euro für die Finanz- und Personalverwaltung, die Büroorganisation sowie die IT-Administration aufgewendet. Hier konnten Einsparungen in Höhe von rund 160.000 Euro realisiert werden. Über 438.000 Menschen ? mehr als je zuvor ? haben zum Ende des Jahres 2011 auf diese Weise ihre Überzeugung zum Ausdruck gebracht und zu rund 60 Prozent der Gesamteinnahmen verholfen, das zeigt der aktuelle Jahresbericht des WWF. Die Jahreseinnahmen bei Spenden und Erbschaften betrugen 32,1 Millionen Euro in 2011/12. Dies bedeutet ein Wachstum von drei Prozent gegenüber 2010/11. Im Jahresdurchschnitt des Geschäftsjahres beschäftigte der WWF Deutschland an seinen drei Standorten (Berlin, Frankfurt, Hamburg) und in den vier Projektbüros (Dessau, Stralsund, Mölln und Husum) 186 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 122 Vollzeitkräfte. Im Vergleich zu 2011 (171 Mitarbeiter) entspricht das einem Zuwachs von neun Prozent. Der Anteil der Mitarbeiterinnen beträgt 68 Prozent.